

Verkauf: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: Am Abend 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18. Preis: in dies. Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 17000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postsendung in's Ausland. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeiles: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 7. Juni

Das auch die sächsischen Farben im fernsten Osten lustig in der Luft flattern, das dürfte uns wohl sonderbar vorkommen, umso mehr wenn man die Stelle kennt, wo das vaterländische Grün und Weiß paradiert. Der Sohn des hiesigen Hofhauspielers v. Böhme, welcher als Ingenieur am Suez-Kanal fungirt, jener neuen Wasserstraße, die auf immer zwei Welttheile trennen und zwei Meere verbinden soll und eine der wichtigsten und riesigsten Schöpfungen der Neuzeit ist, schreibt aus Port Said, daß er an Sonn- und Festtagen, überhaupt auch bei sonstigen freudigen Ereignissen, sein heimathliches grün-weißes Banner neben den mannigfachen andern Nationalflaggen aufhänge und zwar auf einer dreizehn Meter hohen Stange.

Die Gewerken des vom Herrn Architekt Raffelt erbauten, neuen, großen Schauspiels an der Räcknig- und Ammonstraße bewegten sich im bunten, frühlichen Zuge am Sonnabend zur Feier des Hebeschmauses nach dem Feldschlösschen, voran ein stattlicher Reiter in Gala und ein Militärmusikchor. Wie üblich, folgte den vorangegangenen Hebeschmausen auf der Höhe des Baus in den schönen Räumlichkeiten des Feldschlösschens ein heiteres Tänzen und ein durch ceremonielle und humoristische Tafelreden der Gewerken und Gäste, sowie durch treffliche Speisen illustriertes Festmahl, welches mit der Vertheilung des reich behangenen Hebebaumes seinen originellen Abschluß fand.

Am 2. Juni hat sich der Schmiedemeister und Grundbesitzer, Johann Gottfried Böttcher in Fremdiswalde, 64 Jahre alt, durch Erhängen selbst entleibt; er war ein allgemein geachteter Mann; in letzterer Zeit war er jedoch von einer schweren Krankheit befallen, die zwar scheinbar wieder geheilt wurde, doch aber einen krankhaften Tiefstimm bei Böttchern hinterließ, in dessen Folge derselbe zu dem Entschlusse und der Ausführung des Selbstmordes getrieben worden sein mag.

Zur Vervollständigung der Mittheilung in Betreff der Verfolgung und Verhaftung des im Januar d. J. aus dem Zuchthause zu Waldheim entsprungenen Michael Heinrich aus Schweinert schreibt man uns aus Strehla: Heinrich wurde am 3. Juni in der dritten Nachmittagsstunde, nachdem bereits Seiten der beiden ihn verfolgenden Polizeiorgane das Suchen gegen 12 bis 1 Uhr aufgegeben worden war, von einer Abtheilung der zu seiner Auffindung durch das 1. Gerichtsamt hieselbst Vormittags 10 Uhr aufgegebenen Feuerweh in einem Kornfelde beim Dorfe Großrügeln aufgejagt, dem hinzugelommenen Jäger Thieme (welcher, häufig gesagt, einen nur auf Wild, nicht aber auf Menschen dressirten Hund, der auch nicht gesucht hatte, bei sich führte) zugetrieben, von diesem durch einen Schrotschuß, welcher sich nunmehr als ganz ungefährlich darstellte, verwundet und hierauf, nachdem er noch ein Stück zu laufen versucht, von seinen Verfolgern eingeholt. Bei Heinrich's Verhaftung ist nur der Commandant hiesiger Feuerweh, Herr Kaufmann Johann Wollmann, sammt einer Anzahl Feuerwehkreute, keineswegs aber ein Polizeiorgan zugegen gewesen. Heinrich hat sich bei dieser seiner Ergreifung nicht zur Wehr gesetzt und sich auch auf seinem Transport nach der Strehlaer Gerichtsamtsfrohnhofe, welcher der Umstände halber zu Wagen in Begleitung seiner Verfolger geschah, ganz ruhig verhalten. Uebrigens hat Heinrich nicht einen der beiden Beamten, welche ihn in einem Kartoffelfelde bei Kleinrügeln entdeckt und gefaßt hatten, mit dem Messer verwundet, sondern dieselben nur von sich gestoßen. Der Verwundete ist der hiesige Bezirksarzt Krepshmar, welcher Heinrich allein attackiren wollte, nachdem ihm durch einen Signalschuß eines der beiden vorgenannten Beamten dessen Flucht angedeutet worden. Er ist von Heinrich durch einen nach der linken Brustseite gerichteten, aber nur den linken Arm in der oberen Muskelgegend völlig durchbohrenden Stoß mittelst Dolchmessers zurückgeworfen worden. Heinrich ist am 4. d. M. nach constatirter Transportfähigkeit, dreifach gefesselt, in Begleitung mehrerer Beamten von hier zu Wagen an die 1. Staatsanwaltschaft Ditsch abgeliefert worden.

Unter den Storchschnabelgewächsen gehören die Pelargonien wegen des Reichthums und der Schönheit ihrer Blüten zu den schönsten und beliebtesten Pflanzungen. Ihre eigentliche Heimath ist die Südspitze Afrikas, die für den Gärtner eine wahre Goldgrube von zahlreichem, schönen Blumen, prägnirenden Kräutern und kleinen Halbsträuchern geworden ist. Wie weit es die Kunst in der Vervollkommnung der Blüten in Bezug auf Farbe und Form gebracht hat, davon geben die Pelargonien ein sprechendes Zeugniß. Das im Garten Sr. K. G. des Prinzen Georg durch Herrn Hofgärtner W. Boschardt angelegte, sehr reiche und gut cultivirte Pelargonien-Sortiment prangte bei dem Besuche der Flora in einem seltenen Blütenreichthum und wurden zu den vorzüglichsten gezählt: Egerie, G. Malet, Le Vesuve, Mad. Crousse, Anna Duval, Penelope, Julie und viele andere mehr. Unter den Colus-

Arten gefielen besonders Hendersoni und Scotti. Auch die daselbst vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schulz ausgestellten 18 Tropolum-Arten waren beachtenswerth, wie nicht minder das vom Herrn Stadtsteuereinnahmer Seiling vorgezeigte Pelargonium melananthum, was wohl von manchem Besucher wegen seiner Zierlichkeit übersehen worden ist. Im Warmhause fanden wir sehr schöne Palmen. Daß der ganze Garten mit seinen reichen Orangerien, schattigen Laubgängen und reichem Blumenschmuck in seiner guten Pflege ein Anziehungspunkt für Floristen ist, bewies die sehr zahlreiche Versammlung an diesem Tage. Die Versammlung schloß mit Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und werden der Gesellschaft in Folge freundlicher Einladungen nächste Mittwoch der Schloßgarten zu Pillnig (Calceolarienflor) und Sonntag der Garten des Herrn Apotheker Schneider in Blasewitz geöffnet sein.

Deffentliche Gerichtsitzung am 5. Juni. Unter Zuziehung von Gerichtsschöffen fand heute die Hauptverhandlung gegen zwei in Radeberg wohnende Personen statt. Friedrich Leberecht Richter, 39 Jahre alt, früher im Besitze einer Wirthschaft in Kleinröhrsdorf, jetzt Handarbeiter und vermögenslos, einmal bestraft, und Gustav Robert Pefchel, 45 Jahre alt, von Profession Schmiedegeselle, mehrfach wegen Eigentumsverbrechen mit Gefängniß und zweimal mit Arbeitshaus, wovon vier Monate noch zu verbüßen, bestraft, sind beschuldigt, im sogenannten grauen Vorwerk bei Radeberg am 8. März 1869 einen in mehrfacher Beziehung ausgezeichneten Diebstahl in Mithurbeschaft verübt zu haben. Beide Angeklagte wohnten in der Bahnhofstraße in ein und demselben Hause. Richter erzählt: Pefchel kam zu mir und verleitete mich dazu, mit auszugehen und zu sehen, ob sich Etwas holen ließe. Ich wußte zwar nicht wo, meinte aber, da müssen wir gerade den alten Schütz ausdampfen. Pefchel war damit einverstanden, wir gingen in der Nacht ins graue Vorwerk. Pefchel gab mir eine Jange mit und ich stieg, weil ich dort früher gearbeitet hatte, und daher mit den Localitäten vertraut war, durch ein Fenster, nachdem die Scheibe eingedrückt war, in die Stube und langte dem vor dem Hause stehenden und Wache haltenden Pefchel die Sachen heraus; er munterte mich auf, da ich anfangs nur alte Sachen herausgab, bessere Sachen zu holen, die ich auch in einer Kammer fand, deren verschlossene Thüre durch Drücken aufsprang. Die Sachen haben wir theilweise am nächsten Tage nach Dresden geschafft, um sie dort zu verkaufen. Es gelang dies nur bei den Betten und einem Rock und Sachen; der Erlös von 5 Thlr. 12 Rgr. wurde getheilt. An diesem Gelde konnten sich aber die Diebe nicht lange freuen, denn Pefchel wurde beim Verlaufe ertrotzt; ein anderer Theil der Gegenstände wurde in Pefchel's Wohnung versteckt vorgefunden. Die zwölf gestohlenen Sachen, welche theils dem Auszügler Schulze, theils dem Ziegelmeister Krause gehörten, repräsentiren einen Werth von 31 Thlr. 16 Rgr. Der Angeklagte Pefchel gesteht im Allgemeinen den Diebstahl zu und will geglaubt haben, es handle sich nur um Schwaaren; die Ehre der Urheberschaft lehnt er ab. Von Seiten der Staatsanwaltschaft (Herr Reich-Eisenlud) wird auf Grund der Zugeländnisse die Anklage gegen beide Angeklagte wegen in Mithurbeschaft verübten ausgezeichneten Diebstahls aufrecht erhalten, welche auch die Vertheidigung (Adv. Fränzel und Dr. Schaffrath) nicht zu entkräften vermag. Die Vertheidigung mußte sich vielmehr auf Geltendmachung von Milderungsgründen bezüglich der Abmessung der Strafe und auf Bemängelung der von Seiten des einen Verletzten gegebenen Tage beschränken. Der Gerichtshof verurtheilte Richter zu 1 Jahr 6 Monaten Arbeitshaus und Pefchel in Berücksichtigung dessen öfterer Rückfälligkeit zu 2 Jahren Zuchthaus. — In der heute Nachmittags abgehaltenen geheimen Sitzung, in welcher Herr Gerichtsrath Jungnickel als Vorsitzender fungirte und wobei die Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Kofeuschner, die Vertheidigung durch Herrn Adv. Eduard Schanz II. vertreten war, wurde der Bergarbeiter Ernst Adolph Kehlwig wegen Unzucht mit einem Kinde unter 9 Jahren zu 9 Monaten Arbeitshaus verurtheilt.

Kleine Wochenplan.

Was nur Pastor Anal in Berlin jedesmal bei sich denken mag, wenn die Tage zunehmen und nach bestimmter Zeit wieder kürzer werden und ob er sich wohl fragen mag, wie dieser Tag-Wechsel naturgemäß zu erklären ist, da nach seinem frommen Glauben die Erde still steht? Naturhistorisches Nachdenken mag freilich nicht die Sache des guten Mannes sein. Bald haben wir wieder den längsten Tag und die kürzeste Nacht, in der Natur nämlich, in der Menschengesellschaft noch lange nicht. Richter ist es schon etwas geworden seit dem Alterthum und Mittelalter, und das wäre nach so viel Jahrhunderten auch schlimm; aber langsam geht es mit dem Morgenwerden für die Menschheit. Wahrscheinlich hat es auch sein Gutes, daß sich die Weltgeschichte in ihrem sittlichen und geistigen Vorwärtsschreiten nicht überstürzt, denn die nach Idealen

haschende, unvorsichtige Ueberstürzung taugt den Guck nicht wie wir bei den Franzosen Anfangs der Neunziger Jahre und bei den Deutschen, die männlich wie weiblich, den Franzosen gern Alles nachmachen, Anno 1848 und 49 hinreichend gesehen haben. Der hintende Bote mit der strafenden Ruthe für die Boreiligkeit kommt gleich hinterdrein. In Frankreich schnitt Napoleon mit scharfem Messer die ungeunden Schöpflinge der Revolution ab; in Deutschland machte man es jedoch noch schlimmer, indem man mit den seiner Zeit so beliebte „Begnabigungen zu Pulver und Blei“, Verbannungen und Zuchthäusern auch die gesunden Schöpflinge der Revolution vernichtete sich die eifrigste Mühe gab. Die Reaction überstürzte sich in gleichem Grade, wie sich vorher die Revolution überstürzt hatte. Was war die Folge? Daß die Revolution wenn auch auf anderem Wege, wiederkehrte, und zwar we intensiver und nachhaltiger, als Anno 48 und 49. Es war ein beliebtes Bonmot der damaligen Zeit, welches besagte: „Die Revolutionen sind bei den Thronen stehen geblieben.“ Die Revolution von 1866 blieb nicht bei den Thronen stehen, sondern ging darüber hinweg, sonst würde dormalen nicht der König von Hannover in Hising sitzen und der Churfürst von Hessen in Karlsbad nicht Sprudel trinken, wenigstens nicht a Exregenten. Gerechter Himmel, wenn Jemand im Frankfurt Parlament den Antrag hätte stellen wollen, den König von Hannover u. s. w. zu pensioniren und ihre Länder der Provinz Preußen einzuverleiben, welche ein Sturm der Entrüstung wäre auf den verwegenen Antragsteller hereingebrochen sein, die Kugel der Paulskirche würde gewackelt haben. Und achtzehn Jahre später wurde dieser seiner Zeit verfehnte Antrag zur Wahrheit. Das deutsche Parlament würde nicht den Fürsten von Lippe-Deimold und Sondorshausen, geschweige einen der größten Herren in seinem Besizthum auch nur um eine Quadrate meile beeinträchtigt haben. Auch würden die deutschen Sänger Turner und Schügen noch fünfzig Jahre in bekannter Gemüthlichkeit haben singen, turnen und nach der Scheibe schieße europäische Neben halten und toasten können, sie würden nicht den kleinsten Fürsten in seiner Souveränität ein Haar gekrümmt haben. Die Revolution mußte von Oben kommen, solches; bemerkenswerthen. Ob diese Revolution nach allen Seiten hin rechtfertigen, möge hier ununtersucht bleiben, aber sie siegte zu wurde damit zur vollendeten Thatsache und ist jetzt stollig anerkannt von allen Großmächten der alten wie der neuen Welt; denn über alle Proteste der Depositionsbürde die Weltgeschichte sehr ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Die „Strikes“, werden jetzt ein so beliebter Artikel, daß da böse Beispiele gute Sitten verderben — wir der Zeit bestrüchten ist, daß selbst dürftig besoldete Calculators u Schulmeister ebenfalls auf den traurigen Einfall kommen, „Strike“ zu machen. Für die Schuljugend wäre das freilich kein trauriger Einfall. Wenn die Schulmeister z. B. eigene mächtige Ferien machen, müßten die Jungen ebenfalls „a „Stulen“ was sie sich recht gern gefallen lassen würden.

Die Gegner des norddeutschen Bundes lassen ihrer Phantasie theilweis auf das Ergößlichste freien Lauf. Sie bilden sie sich unter andern ein, der russische Kaiser leide an Gicht und die russische Thronfolger sei ein es schiedener Preußenfeind. Also um ihrem Gasse Ausdruck zu verleihen, werden sie medizinisch und legen sich auf Diagen und Prognose.

Die französischen Landtagswahlen haben die letzte Wochen dah. r. den Leuten viel zu reden. Endlich hat sich Sturm gelegt und ist ein ziemlich roth angelaufener Kreis schwanz zum Vorschein gekommen, der außerordentlich im Republik schmeckt. Ob dieses Gericht an der bonapartistischen Tafel sehr munden wird, steht zu bezweifeln. Nicht wenig denn fünfzig bis sechzig Republikaner sitzen in der neuen Kammer. Und was für Hühne darunter. Der Laternenmar welcher dem jetzigen Herrscher von Frankreich und dessen Frau Gemahlin die allergrößten Injurien, die es überhaupt get kann, öffentlich an den Hals geworfen, ist wahrscheinlich an darunter. Paris und die andern großen Städte haben sämtlich republikanisch gewählt und nur auf dem Lande sind die gierungscandidaten durchgekommen. Die Legitimisten macht nur miserable Geschäfte und die Orleansisten so gut wie keine. Wie sich das aber im Laufe der Zeiten ändert. In dem ersten Landtage unter Ludwig Napoleon sahen nur für Oppositionelle in der Kammer. Jetzt ist diese kleine Sch zu einem halben Hundert angewachsen und vollkommen geizig den Kopf warm und das Leben schwer zu machen und Ministerbänke zu Ministerbänken. Sehr unterhaltend für Welt wird es ohne Zweifel auf diesem Landtage hergehen, A mischer noch als auf unserm neuvergeschuldeten sächsischen.

Nun ist die Reiselust auch noch unter die Türken fahren, die man doch für sehr phlegmatisch verschrien. In Parisier Ausstellung machte sich der Sultan auf die Reise, neuerdings kommt der Vicerönig von Aegypten aus Afrika herüber, aus dem Reiche der Pharaonen, Pyramiden, Dium